

Jederzeit den Anschluss finden

Wenn lebenslanges Lernen gefordert wird, müssen Erwachsene sich über das Nachholen von Bildungselementen den Zugang zu höher qualifizierenden Bildungsgängen verschaffen können. Der Beitrag prüft, welche Nachholbildungsmöglichkeiten bestehen und wie sie von Migrantinnen und Migranten genutzt werden.

Als Nachholbildung werden Bildungsprogramme bezeichnet, mittels derer Elemente der Erstausbildung im Erwachsenenalter nachgeholt werden können. Das Schweizer Bildungssystem ist sehr selektiv, Möglichkeiten der Höherqualifizierung sind an vorangegangene Abschlüsse gebunden. Der Einfluss von Zertifikaten und Abschlüssen auf die Arbeitsplatzsicherheit und die Entwicklungschancen von Berufstätigen ist insbesondere in Zeiten der Rezession hoch.

Aus unterschiedlichen Gründen können längst nicht alle Jugendlichen jene Schule besuchen oder jene Ausbildung machen, die ihnen entspricht. Ebenfalls aus ganz unterschiedlichen Gründen müssen oder wollen Erwachsene sich umorientieren und dazu fehlende Elemente der Erstausbildung nachholen.

Diese Faktoren unterstreichen die Notwendigkeit der Nachholbildung, die dennoch nur von einem kleinen Teil der betroffenen Gruppen betrieben wird. Sämtliche internationalen wie schweizerischen Erhebungen belegen, dass sich vor allem jüngere Personen aus höheren Sozialschichten und mit einer guten Erstausbildung weiterbilden. Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil sind Personen ohne nach-obligatorische Ausbildung unter den Weiterbildungsteilnehmenden massiv untervertreten.

Ausbildung von Migrantinnen und Migranten

Nach wie vor ist die Bildungsbeteiligung auf der Sekundarstufe II bei den Jugendlichen aus den Mittelmeerländern deutlich geringer als bei den Jugendlichen mit Schweizer oder nord-europäischer Nationalität. Für ausländische Jugendliche ist es schwieriger, eine Lehrstelle zu finden. Sowohl Personen, die erst als Erwachsene in die Schweiz immigrierten, als auch deren hier aufgewachsene Kinder haben weit häufiger als Schweizerinnen und Schweizer keine nach-obligatorische Bildung. Unter den Männern ohne nach-obligatorische Ausbildung sind mehr als die Hälfte Ausländer. Da der Anteil der jungen Schweizerinnen, die ohne nach-obligatorische Ausbildung bleiben, insgesamt deutlich höher ist als jener der jungen Männer, beträgt der Ausländerinnenanteil unter den ungelerten Frauen «nur» 29%. Ausländerinnen und Ausländer haben deshalb weniger Zugang zu Weiterbildung, sind infolge ihrer geringen Qualifikation häufiger arbeitslos und bleiben, einmal betroffen, auch länger ohne Arbeit.

Hindernisse und Schwierigkeiten bei der Weiterbildungsteilnahme

Als Gründe für die oftmals fehlende Weiterbildungsbereitschaft von Erwachsenen mit grossen Bildungsdefiziten sind zu nennen:

■ Viele Erwachsene sind von negativen Schulerfahrungen geprägt und haben deshalb Lernblockaden.

■ Berufliche Weiterbildung wird oft durch den Arbeitgeber initiiert und (mit)finanziert. Wenig qualifizierte Arbeitnehmende, nicht Erwerbstätige und Arbeitslose sind dabei ausgeschlossen. Frauen werden tendenziell weniger vom Arbeitgeber unterstützt.

■ Erwachsene mit grossen schulischen Defiziten treffen auf schwierige Rahmenbedingungen. Gering Ausgebildete müssen sich oft auf eigene Kosten in ihrer Freizeit weiterbilden, häufig nach einem vollen Arbeitstag am Abend.

■ Besonders schwierig ist die Situation für fremdsprachige Mütter, die nicht erwerbstätig sind. Viele haben eine bescheidene Schulbildung. Infolge der fehlenden Deutschkenntnisse sowie der fehlenden Kinder-Betreuungsmöglichkeiten haben sie kaum Gelegenheit, ihre eigene Bildung zu verbessern. Ihre Kinder sind damit bereits bei Schulbeginn benachteiligt; die Gefahr ist gross, dass deren Ausbildung ebenfalls bescheiden bleibt.

Angebote zur Nachholbildung in der Schweiz

Da eine Übersicht über die bestehenden lokalen und regionalen Angebote und Rahmenbedingungen zur Nachholbildung fehlte, führte die Interkantonale Konferenz für Erwachsenenbildung (IKEB) im Januar 2000 eine Umfrage in allen Kantonen durch (Schröder-Naef 2000). Dabei zeigte sich, dass sich die Angebote und Rahmenbedingungen in den Kantonen stark unterscheiden.

Nachholbildungsprogramme können den verschiedenen Stufen des Bildungssystems zugeordnet werden:

- *Primarstufe:* Nachholen von Grundfertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen.
- *Sekundarstufe I:* Nachholen des Stoffes der Volksschul-Oberstufe als Vorbereitung auf weiterführende Ausbildungen.
- *Sekundarstufe II:* Nachholen einer nach-obligatorischen schulischen oder beruflichen Ausbildung.

Die nachfolgende Übersicht geht von dieser Einteilung aus und zeigt zudem auf, welche Angebote für Immigrierte bestehen.

Primarstufe

Alle grösseren Kantone bieten Lesen und Schreiben für Erwachsene an; diese Kurse richten sich an Erwachsene deutscher (bzw. in der Romandie französischer) Muttersprache mit erheblichen Lese- und Schreibdefiziten. In manchen Kantonen werden ausserdem entsprechende Kurse in Rechnen für Erwachsene von Berufs- oder Volkshochschulen angeboten.

Für Migrantinnen und Migranten, die unsere Schrift nicht oder kaum kennen und keine Deutschkenntnisse haben, wird von unterschiedlichen Anbietern eine breite Palette von Alphabetisierungs- und Deutschkursen auf verschiedenen aufeinander aufbauenden Niveaus durchgeführt. Einige Kurse sind ausschliesslich Frauen vorbehalten.

Die meisten Alphabetisierungskurse für Fremdsprachige werden in Deutsch (in Genf auf Französisch) durchgeführt, in der Muttersprache gibt es einzelne Angebote auf Italienisch oder Türkisch.

Sekundarstufe I

Nachholbildungsmöglichkeiten für die Sekundarstufe I bestehen nur in wenigen Kantonen. Die Sekundar- und Realschulabschluss-Prüfungen für Erwachsene können nur in Zürich abgelegt werden. Hoch ist der Anteil von Teilnehmenden ausländischer Nationalität vor allem bei den Vorbereitungskursen zum Realschulabschluss (neu Sekundarschule B).

Bern bietet eine Erstausbildung für Erwachsene an, mittels derer Erwachsene mit grossen Bildungsdefiziten die schulischen Voraussetzungen zum Absolvieren einer Berufslehre erwerben können.

Ein Beispiel eines Angebotes an der Schnittstelle zwischen der Sekundarstufe I und II ist *Log in*, ein Vorbereitungsjahr auf Berufe im technischen und Informatik-Bereich (Siehe auch Seite 64). Es richtet sich an junge Migrantinnen, die noch nicht lange in der Schweiz leben, die Schule vorwiegend in ihren Herkunftsländern besucht haben und darum weder das schweizerische Berufsbildungssystem noch die Lehrberufe kennen. Das Vorbereitungsjahr *Log in* verlangt keinen bestimmten Schulabschluss. Gemeinsam ist den jungen Frauen nur das Ziel, sich auf die Berufsausbildung vorzubereiten und dazu ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und schulisch ein bestimmtes Niveau zu erreichen.

Sekundarstufe II

In allen grösseren Kantonen haben Erwachsene die Möglichkeit, die Matura nachzuholen, wobei sich die Rahmenbedingungen auch hier stark unterscheiden.

Eine wichtige Möglichkeit der Nachqualifizierung, die schon von Zehntausenden genutzt wurde, bietet der *Artikel 41.1 des Berufsbildungsgesetzes*. Er besagt, dass Erwachsene auch ohne Lehre zur Lehrabschlussprüfung zugelassen werden, wenn sie eineinhalb Mal so lange im entsprechenden Beruf tätig waren. Obwohl damit eine einheitliche gesamtschweizerische Regelung für alle eidgenössisch anerkannten Berufe besteht, unterscheidet sich dessen Umsetzung je nach Beruf und Kanton stark. Dies zeigen unsere im Rahmen des NFP 43 durchgeführten Erhebungen bei ehemaligen Absolvierenden des Lehrabschlusses nach Art. 41.1. Auffallend ist, dass kaum Personen ohne nach-obligatorische Bildung den Lehrabschluss nachholen; die weitaus meisten Absolvierenden verfügen bereits über einen Lehrabschluss oder eine andere Ausbildung.

Regula Schröder-Naef ist Diplom-Psychologin und Dr.phil. Nach langjähriger Leitung der Erwachsenenbildung an der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich ist sie heute selbstständig als Bildungsforscherin (u.a. Leiterin des Forschungsprojektes Nachholbildung am Beispiel des Lehrabschlusses nach Artikel 41 im NFP 43) tätig. Sie ist Autorin und Kursleiterin in den Bereichen Erwachsenenbildung und Lernmethoden.

Spezielle Vorbereitungskurse für Erwachsene bestehen nur in einzelnen Berufen und an einzelnen Standorten, anderenorts und in allen anderen Berufsgruppen müssen sich die Kandidatinnen und Kandidaten entweder individuell vorbereiten oder die normalen Lehrlingsklassen besuchen. Für Maurer, Gipser sowie für Elektriker werden in einzelnen Kantonen Vorbereitungskurse auch in italienischer Sprache angeboten.

Grundsätzlich stellt dieser Gesetzesartikel für Ausländerinnen und Ausländer eine Chance dar, da sie oft eine langjährige berufliche Praxis aufweisen, ohne über einen entsprechenden anerkannten Abschluss zu verfügen. Bereits Häfeli (1991) registrierte jedoch bei seiner Erhebung das praktische Fehlen von Migrantinnen aus Südeuropa. Die wenigen erfassten Ausländerinnen stammten fast alle aus umliegenden nordeuropäischen Ländern und verfügten über eine gute schulische Vorbildung.

Rovis et al. (1995) suchten nach den Ursachen der mangelnden Beteiligung von ausländischen Arbeitnehmerinnen an Artikel-41-Kursen. Es zeigte sich, dass diese Prüfung für die meisten fremdsprachigen Arbeitnehmerinnen nicht realisierbar ist, weil sie eine mangelhafte Grundschulausbildung aufweisen und bei ihrer Arbeit nicht die Möglichkeit haben, sich die geforderten berufspraktischen Erfahrungen in einem Lehrberuf zu erwerben. Weitere Hinderungsgründe sind die finanzielle Lage, Familienpflichten sowie die fehlende Unterstützung der Arbeitgeber.

Ähnliche Ergebnisse ergab auch unsere im Jahr 2001 durchgeführte Erhebung. Während überdurchschnittlich viele ungelernete ausländische Erwerbstätige als Maurer, Koch, Lagerist und im Servicefach tätig sind, ist in diesen Berufen der Ausländeranteil beim Lehrabschluss nach Art. 41 nur bei den Männern entsprechend hoch, nicht aber bei den Frauen. Positiv zu werten ist, dass die Ausländer, die diese Prüfung absolvierten, zu ähnlichen Einkommen und beruflichen Positionen aufholen konnten wie ihre Schweizer Kollegen.

Seit 1999 werden im Kanton Genf Erwachsene, die einen Berufsabschluss nachholen wollen, aktiv gefördert: Das Projekt *Qualification+* begleitet Erwachsene ohne Berufsabschluss mit individueller Beratung und Unterstützung zur Lehrabschlussprüfung nach Art. 41 (Siehe auch Seite 68). Vorhandene Kompetenzen werden anerkannt, fehlende Qualifikationen können nach individuellen Bedürfnissen erworben werden. Die Kosten werden vom Kanton übernommen. Die Zahl derjenigen, die auf die beschriebene Weise zu einem anerkannten Abschluss kommen, hat sich dadurch deutlich erhöht. Der Frauenanteil beträgt 66% und auch die Ausländerinnen und Ausländer sind mit 47% stark vertreten.

Das Beispiel Genf zeigt, dass mit entsprechenden Unterstützungs- und Rahmenbedingungen auch die eigentliche Zielgruppe des Artikels 41, Erwachsene ohne nach-obligatorische Bildung, einen Lehrabschluss erwerben kann. Im neuen Berufsbildungsgesetz, das voraussichtlich 2004 in Kraft treten

Formation de rattrapage en Suisse

De nos jours, le perfectionnement ou la formation continue est nécessaire pour tous les adultes. Cependant, l'accès à des cours de formation supérieurs ou permettant une meilleure qualification impliquent en règle générale certaines compétences avec certificats ou diplômes à l'appui. Ce bref article montre quelles sont les possibilités de formation de rattrapage existant dans notre pays et qui s'adressent tout particulièrement aux migrants habitant en Suisse. En principe, tous les degrés de notre système de formation peuvent être rattrapés, à commencer par l'école primaire, où l'on apprend à lire, à écrire et à calculer, puis l'école secondaire du degré I (certificat de fin de scolarité obligatoire) au degré du collège (maturité ou baccalauréat ou encore fin d'apprentissage). Dans tous ces cours, on trouve des personnes de nationalité étrangère. On trouve également de nombreuses offres répondant aux besoins particuliers de personnes qui ne sont pas en Suisse depuis longtemps; ce sont en particulier des cours pour personnes de langue étrangère et des cours de langue pour mamans et jeunes enfants. Il serait souhaitable que les exemples positifs fassent école et qu'ils continuent à se répandre.

soll, wird an Stelle dieses Artikels eine offenere Regelung eingeführt. Umso wichtiger werden entsprechende unterstützende Rahmenbedingungen für Ungelernte sein.

Spezialisierte Angebote für Immigrierte

Neben den erwähnten Angeboten zur Nachholbildung bestehen vor allem in grösseren Städten weitere Programme für die besonderen Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten.

Wichtig sind Kurse zur gesellschaftlichen Integration und zur Förderung der sprachlichen, sozialen und beruflichen Kompetenz von Personen, die noch nicht lange in der Schweiz sind. Die Kurse orientieren sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden und geben ihnen auch einen Einblick in die Lebensweise der Schweiz.

Niederschwellige Angebote verzichten auf aufwändige Anmeldeprozeduren oder bringen die Informationen ins Quartier, in Treffpunkte, an den Stubentisch oder in den Park.

Mit unterschiedlichen Angeboten wird das Ziel verfolgt, fremdsprachigen Eltern (Schwerpunkt Mütter) nicht nur Deutschkenntnisse zu vermitteln, sondern sie in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und damit deren Kindern eine Chance für eine gute Integration zu geben. Dazu gehören auch Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Erreicht werden können viele Immigrierte durch den Einbezug von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus ihrem sprachlichen und sozialen Milieu. In manchen Projekten leisten integrierte Migrantinnen einen Beitrag zur besseren Integration von anderen, in der gleichen Region wohnhaften Migrantinnen. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre Ressourcen einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und sich beruflich und persönlich weiter zu entwickeln.

Fazit

Es gibt in der Schweiz viele bedürfnisgerechte Angebote für bildungsmässig benachteiligte Gruppen, viele davon auch speziell für Migrantinnen und Migranten. Auffällig ist jedoch die grosse Heterogenität. So gibt es keine Nachholbildungsmöglichkeiten, die flächendeckend angeboten werden. Wie das jeweilige lokale Angebot für Lernungewohnte aussieht, hängt weitgehend von der Initiative Einzelner und von lokalen Gegebenheiten ab. Es wäre zu wünschen, dass die positiven Beispiele Schule machen und weitere Verbreitung finden.

Bibliografie

- Häfeli, Kurt et al., 1991, Die Lehrabschlussprüfung für Erwachsene. Zürich: Berichte aus dem Institut für Bildungsforschung und Berufspädagogik, Band 23.
- Rovis, Luciana, Loppacher-Heizmann, E. und L. Steinmann, 1995, Fremdsprachige Arbeitnehmerinnen und Berufsbildung. Bericht über die Machbarkeitsanalyse «Nachholen der Lehrabschlussprüfung für ausländische Arbeitnehmerinnen gemäss Art. 41.1 des Berufsbildungsgesetzes». Basel: ECAP.
- Schräder-Naef, Regula et al., 1997, Warum Erwachsene (nicht) lernen. Zum Lern- und Weiterbildungsverhalten Erwachsener in der Schweiz. Chur: Rüegger.
- Schräder-Naef, Regula, 2000, Nachholbildung für Erwachsene. In: Education permanente 2000 (4): 45-48.
- Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB, 2002, Miteinander lernen. Zürich: SVEB.

47